

PRO CIVITATE AUSTRIAE

INFORMATIONEN ZUR
STADTGESCHICHTSFORSCHUNG
IN ÖSTERREICH

Begründet von Wilhelm Rausch

NEUE FOLGE HEFT 23, 2018

THEMENHEFT „Benennungen von Straßen und Orten“

Gefördert durch



Bezug über:

Österreichischer Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung
c/o Österreichischer Städtebund
A-1010 Wien, Rathaus, Stiege 5, Hochparterre (Preis je Heft EURO 10,00)
www.stgf.at

Titelseite: Medaille „Pro Civitate Austriae“
Motiv: Zweitältestes (gotisches) Linzer Stadtsiegel

Herausgeber, Eigentümer und Verleger:
Österreichischer Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung
Verein für Geschichte der Stadt Wien
in Zusammenarbeit mit:
Wiener Stadt- und Landesarchiv (Magistratsabteilung 8)

Leitung: Dr. Andreas Weigl, Dr. Susanne Claudine Pils
Redaktion, Satz und Layout: Dr. Susanne Claudine Pils
Für den Inhalt der einzelnen Beiträge sind die VerfasserInnen verantwortlich.
Druck: Trauner Druck GmbH & Co KG, Köglstraße 14, 4020 Linz

THEMENHEFT „Benennungen von Straßen und Orten“

Beiträge

- Alfred Joham, Die historische Entwicklung der Straßenbenennungen in Leoben 5
- Martin Krenn, Straßenbenennungen in Linz im ausgehenden 19. und beginnenden 20. Jahrhundert am Beispiel der Bismarckstraße 21
- Ferdinand Opll, Namengebung von und in Städten. Ein Vergleich zwischen unterschiedlichen Regionen: Irland und Österreich 55
- Bibliographie*
- Hermann Rafetseder, Österreichische Städtebibliographie 2017. Eine Auswahl des Schrifttums zur Geschichte der österreichischen Städte (mit Nachträgen) 71
- Vereinsnachrichten*
- Bericht über die 49. ordentliche Vollversammlung des Österreichischen Arbeitskreises für Stadtgeschichtsforschung am 29. März 2018 93

DIE HISTORISCHE ENTWICKLUNG DER STRASSEN BENENNUNGEN IN LEOBEN

Alfred Joham (Leoben)

Vordergründig handelt es sich bei Straßennamen um einen Teil des kommunalen Ordnungssystems, das gemeinsam mit den Nummern der Gebäude maßgeblich der Orientierung dient. Die Vergabe und Abänderung dieser Orientierungsbezeichnungen fallen in den Zuständigkeitsbereich der Kommunen. Die Namenswahl für eine Straße stellt die Errichtung eines verbalen Denkmals dar, wodurch der Name eine ehrende Bedeutung erhält und größere Verbreitung findet. Die Straßennamen können sich auf eine gebräuchliche Gebietsbezeichnung, den Zielpunkt des Straßenverlaufes, markante Gebäude oder früher ansässige Berufsgruppen beziehen. Oft wird ein Stück Geschichte festgehalten, noch häufiger soll einer Person ein Denkmal gesetzt werden. Im 20. Jahrhundert brachte jedes politische System seine charakteristischen Namen ein – oder entfernte unliebsame. So wurden 1938 jene des Ständestaates getilgt und 1945 die Namen, die zu eng mit dem nationalsozialistischen Regime verbunden waren.¹

Die spätmittelalterlich-frühneuzeitliche Stadt

Gassenbezeichnungen standen in der Stadt Leoben bereits im Spätmittelalter in Verwendung, hatten aber keinen verbindlichen und dauerhaften Charakter. In der Vorstadt werden die *Alte Gazze* (1371) und die *Mülgasse* (1445) sowie innerhalb der Stadtmauern die *Johanskirchgassen* (1498) und die *Schmidgassen* (1515) genannt.² In der überwiegend ländlich geprägten Umgebung waren Straßennamen kaum zu finden. Dem Ordnungs- und Orientierungsbedürfnis der Menschen wurde in der spätmittelalterlichen Stadt, die unser heutiges System mit Hausnummern und Straßennamen nicht kannte, auf unterschiedliche Weise entsprochen.³ Innerhalb der Stadtmauern war Leoben in Stadtviertel gegliedert, die als (1. bis 4.) „Viertel“, „Im Ring“ und „Im Winkel“ bezeichnet wurden.⁴ Die fast quadratischen Viertel grenzten an den Hauptplatz, der früher einfach nur „der Platz“ genannt wurde. Die umgebenden Gebäude an der Innenseite der Stadtmauer, die das Siedlungsgebiet annähernd rechteckig umschloss, bildeten den „Ring“. Die Vorstadt jenseits der Murbrücke war ein eigenes Stadtviertel.

-
- 1 Bei diesem Beitrag handelt es sich um die aktualisierte und gekürzte Fassung der Einleitung von Alfred JOHAM, *Leoben – Straßennamen mit Geschichte*, Leoben 2015, 11–31.
 - 2 Kaufbrief (1515 III 14, Leoben), vgl. Christa SCHILLINGER-PRASSL, *Die Rechtsquellen der Stadt Leoben*, Wien 1997 (*Fontes Rerum Austriacarum*. Dritte Abteilung: *Fontes Iuris* 14), 249. Zu den übrigen Nennungen vgl. Joseph von ZAHN, *Ortsnamenbuch der Steiermark im Mittelalter*, Wien 1893, 304 f.
 - 3 Vgl. unter anderem Dieter NEUMANN, *Geschichte der Straßennamen und Hausnummerierung in Villach*, in: *Neues aus Alt-Villach*, *Museum der Stadt Villach* 39 (2002), 95–125; Michael SCHIESTL, *Die Straßennamen Judenburgs*, in: *Judenburgs Straßennamen. Ein Lexikon der Straßen, Gassen und Plätze*, Judenburg 2009 (*Berichte des Museumsvereins Judenburg* 42), 3–8.
 - 4 Vgl. dazu auch die Viertelunterteilungen in anderen Städten, wie zum Beispiel Villach oder Judenburg. NEUMANN, *Villach* (Anm. 3), 98; SCHIESTL, *Judenburg* (Anm. 3), 3.

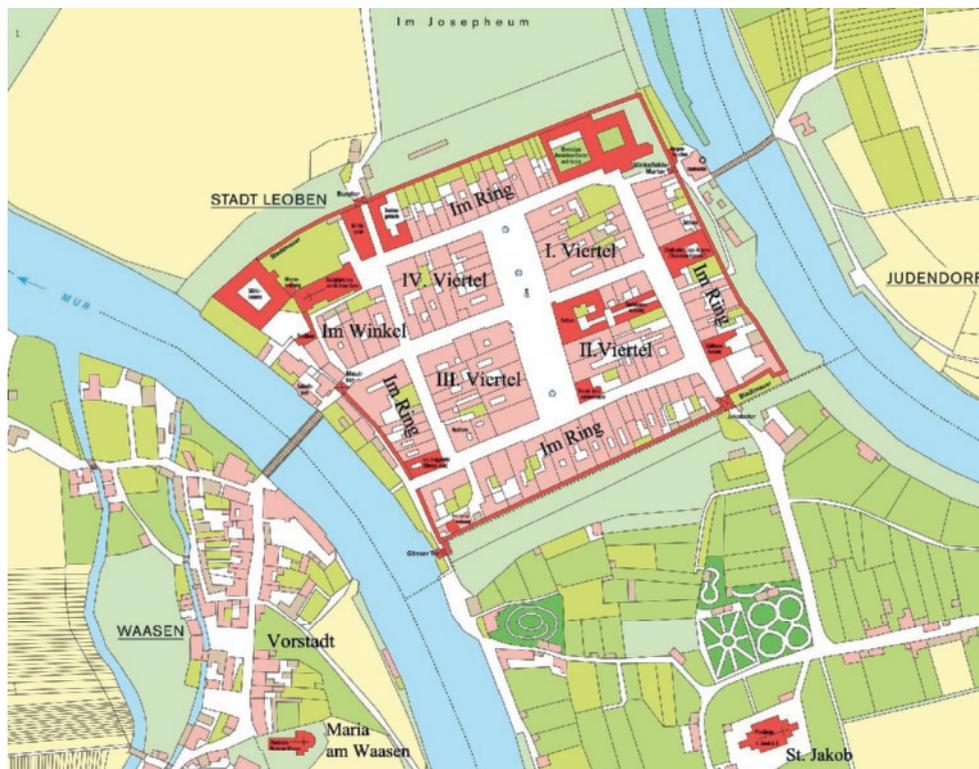


Abb. 1: Leoben, Einteilung der Stadtviertel, Franziszeischer Kataster 1824⁵

Neben dieser Einteilung gab es als Orientierungshilfe noch die Hausnamen, die sich durch viele Jahrhunderte von den Namen der jeweiligen Besitzer oder dem dort ausgeübten Handwerk ableiteten. Die städtischen Hausnamen – Hauszeichen wie „Zum Schwarzen Adler“ sind in Leoben selten – erlangten allerdings niemals die Dauerhaftigkeit wie etwa die Vulgarnamen der Bauernhöfe. Während diese Hofnamen unabhängig vom jeweiligen Besitzer oft Jahrhunderte unverändert überdauerten, änderten sich die Namen der städtischen Häuser zumeist mit dem Besitzerwechsel. So konnte kaum eine vergleichbare Namenskonstanz entstehen.

Erst als im Jahr 1770 die Durchnummerierung der Ortschaften angeordnet wurde, erhielten alle Häuser verbindliche Nummern, die mit *schwarzer Farbe durchgehends ober der Haußthüren sichtbar* aufgemalt werden mussten. Die „Seelenkonskription“, wie die von den Staatsorganen vorzunehmende Erhebung der Bevölkerungszahl und anderer statistischer Werte genannt wurde, diente in erster Linie der Vorbereitung eines neuen, effizienten Systems zur Aushebung von Rekruten. Die späterhin Hausnummern genannten Conscriptionsnummern sollten aber nicht nur den mit der Rekrutierung von Soldaten beauftrag-

5 Datengrundlage: Umzeichnung des Franziszeischen Katasters: Österreichischer Städteatlas, Leoben. Hg. vom Österreichischen Arbeitskreis für Stadtgeschichtsforschung, Ludwig-Boltzmann-Institut für Stadtgeschichtsforschung, Wiener Stadt- und Landesarchiv. 9. Lieferung, Wien 2006.

ten Offizieren, sondern auch den Ortsfremden die Orientierung erleichtern. Die Konskription des Jahres 1770 erfolgte auf der territorialen Grundlage sogenannter Nummerierungsabschnitte oder Konskriptionsgemeinden, den Vorläufern der Steuer- oder Katastralgemeinden.⁶

In dieser auf Ortschaftsbezeichnungen und Nummern gegründeten Systematik mochten Straßennamen der zusätzlichen Orientierung dienlich sein, für die städtische Verwaltung hatten sie keine praktische Funktion. Sie waren auch nichts Feststehendes, sondern zeitbedingt und veränderlich. Ein schönes Beispiel für die Verwendung von offensichtlich zwei Namen für die gleiche Gasse hat Josef von Ginovsky (1800–1857) in seinem Bild vom Empfang Kaiser Franz Josephs I. in Leoben 1856 festgehalten. Auf ein Eckhaus im Bildhintergrund malte er als Gassenbezeichnung die Aufschrift *Krottendorfer oder Spangasse*.⁷

Die Straßenbenennungen 1869 bis 1907

Anlässlich der ersten „modernen“ Volkszählung, mit der die gesamte Bevölkerung aller Landesteile nach einheitlichen Grundsätzen und zum gleichen Stichtag (31. Dezember 1869) erfasst werden sollte, erfolgte eine neue fortlaufende Durchnummerierung der Gebäude. In der Sitzung des Gemeindevorstandes am 4. Februar 1870 wurde der *Antrag zur Anbringung von Gassen Aufschriften* gestellt und Bürgermeister Anton Lutz aufgefordert, die dafür erforderlichen Kosten zu erheben. Für die Innenstadt wurden neben dem heutigen Hauptplatz weitere 16 Straßen aufgelistet, in der Waasenvorstadt ein Platz – der spätere Waasenplatz – und sieben Straßen.⁸ Es ist davon auszugehen, dass diese Straßennamen bereits länger in Gebrauch standen. Auffallend dabei ist, dass noch keine Gasse in ehrenden Absicht nach einer historischen Persönlichkeit benannt war.

Durch die Stadterweiterung am Josefee, die auf einem verbindlichen Bebauungsplan der Stadtgemeinde basierte,⁹ entstanden sukzessive neue Straßenzüge nördlich der Altstadt. In der Sitzung des Gemeindevorstandes am 18. Februar 1889 wurde die Benennung der Hauptstraße nach Kaiser Franz Joseph I. beschlossen, weiters *die nichtssagenden Strassennamen durch bessere zu ersetzen und die Hausnummerierung einer Revision zu unterziehen*. Fast genau ein Jahr später konnte berichtet werden, *seine k. u. k. Apostolische Majestät haben zu bewilligen geruht, dass die neu anzulegende vom Hauptplatze in Leoben zum Bahnhofs führende Strasse „Kaiser Franz Josef-Strasse“ und eine zweite die erste kreuzende Strasse „Erzherzog Johann-Strasse“ benannt werde*.¹⁰ Aber auch das Ableben bekannter Persönlichkeiten führte zum akut empfundenen Bedürfnis nach ehrenden Straßenbenennungen, wie bei den beiden Leobener Montanisten Peter Tunner (1897, zehn Tage nach seinem Tod) oder Johann Hippmann (im Todesjahr 1899).¹¹

6 Die Beschreibung des Brucker Kreises wurde Ende Oktober 1770 beendet. Vgl. Anton TANTNER, *Ordnung der Häuser, Beschreibung der Seelen. Hausnummerierung und Seelenkonskription in der Habsburgermonarchie*, Innsbruck u. a. 2007 (Wiener Schriften zur Geschichte der Neuzeit 4), 73, 186, 205 f.

7 Josef von Ginovsky (1800–1857), *Empfang Kaiser Franz Josephs 1856 in Leoben*. MuseumsCenter Leoben (MCL), Inv.-Nr. MA-0107.

8 GA Sitzungsprotokoll 4. Februar 1870 und 23. März 1870. MCL, Archiv. Die von Freudenthaler angenommene gleichzeitige straßenmäßige Hausnummerierung erfolgte erst 1907. Vgl. Josef FREUDENTHALER, *Eisen auf immerdar. Geschichte der Stadt und des Bezirkes Leoben* Leoben³ 1954, 265, 282.

9 Vgl. Alfred JOHAM, *Leoben – Bauentwicklung und Stadtbefestigung. Eine stadtmorphologische Studie zur Leobener Innenstadt*, Graz 2009 (Schriftenreihe des Instituts für Geschichte 17), 121–130.

10 GA Sitzungsprotokoll 18. Februar 1889 und 1. Februar 1890, MCL, Archiv.

11 Zu den Namenspaten vgl. zuletzt JOHAM, *Leoben* (Anm. 1), 178–181 beziehungsweise 123–125.

Am 19. Juli 1899 beschloss der Gemeindevorstand *eine der schönsten Gassen im neuen Stadtteile Leobens mit dem Namen Rosegger-Gasse zu bezeichnen, um damit dem heimischen Dichter, der auch uns Leobnern schon so viele schöne Stunden bereitet hat, zu ehren*. Anfang Juli hatte man bei Peter Rosegger in Graz angefragt, ob er, wenn ein solcher Beschluss gefasst wird, diese Ehrung annehmen würde. In seinem Antwortschreiben an Bürgermeister Dr. Ignaz Buchmüller teilte der Dichter mit, dass ihn die Absicht rührte und er die ihm *zugesagte hohe Ehre mit treuer Dankbarkeit* annehme. Es freue ihn umso inniger, als diese Stadt, in der er einst so frohe Jugendzeiten verlebt habe, ihm ganz besonders lieb sei. *Stolz bin ich immer gewesen auf das blühende Leoben, dieses Kleinod unserer Steiermark. Man braucht just nicht eitel zu sein und kann doch an einer so leuchtenden Auszeichnung eine herzliche Freude haben*. Am Tag nach der Ausschusssitzung wurde Peter Rosegger nach Krieglach der Beschluss mitgeteilt und nochmals bedankte sich dieser für die hohe Auszeichnung und war *auf diese Ehre wahrhaft stolz*.¹²

Mit Ausnahme von Kaiser Franz Joseph I. und Peter Rosegger wurde ausschließlich nach verstorbenen Personen benannt und dabei durchwegs eine möglichst knappe Fassung, ohne Vornamen, Titel oder Adelsprädikate gewählt. Im Vergleich zu anderen Städten kam es in Leoben selten zu Umbenennungen¹³ und nach wie vor wurden die Gebäude nach ihrer zeitlichen Errichtung fortlaufend nummeriert. Die Straßenbenennungen stellten nur eine – höchst notwendige – Zusatzorientierung dar.

Mit 1. Oktober 1900 erfolgte die Auflösung der Ortsgemeinde Mühlthal und die gleichnamige Katastralgemeinde mit der Ortschaft Nennersdorf kam zu Leoben. Da es in Mühlthal keine Straßenbenennungen gab, wurden fünf Straßen neu benannt. Gleichzeitig wurden weitere fünf Gassen in der Innenstadt umbenannt und die Grundsätze der Nummernvergabe definiert: *Der Stadterweiterungsausschuss beantragt bezüglich der Häusernummerierung, diese in der Weise durchzuführen, dass jede Straße mit der Nr. 1 auf einer, mit Nr. 2 auf der anderen Seite beginnt. Die Häuser auf der rechten Seite erhalten die geraden, die auf der linken Seite die ungeraden Nummern. Eine Ausnahme bilden die am Platze in der Stadt und Vorstadt Waasen*.¹⁴ Damit folgte man dem schon in Wien (1862) und Graz (1870) erprobten „Winklerschen System der Hausnummern“.¹⁵ Doch es sollte in Leoben noch sieben Jahre dauern, bis tatsächlich eine straßenweise Hausnummerierung eingeführt wurde.

In der Nachbargemeinde Donawitz wurde, wie der Donawitzer Bürgermeister Dr. Anton Buchmüller in seinen „Mitteilungen aus der Chronik der Industriegemeinde Donawitz in Steiermark bis zum Jahre 1914“ festhält, während seiner Amtszeit im Frühjahr 1904 *die Straßenbenennung eingeführt und in demselben Jahr eine neue Häusernummerierung*

12 Konzept des Schreibens an Peter Rosegger vom 6. Juli 1899. Antwortschreiben Roseggers 9. Juli 1899 und 22. Juli 1899. Stadtamt Leoben, Gemeindeverwaltungsarchiv (GDV) Nr. 650. Vgl. Alfred JOHAM, Briefe von Rosegger, in: Stadtmagazin Leoben, Oktober 2008, 15. Zur Verbundenheit Roseggers mit Leoben vgl. Günther JONTES, „Stolz bin ich immer gewesen auf das blühende Leoben ...“, in: Peter Rosegger und Leoben, hg. vom Obersteirischen Kulturbund, Leoben 1993, 4–16, hier 6–10.

13 Vgl. NEUMANN, Villach (Anm. 3), 114 f.

14 Vgl. GA Sitzungsprotokoll 23. Oktober 1900, MCL, Archiv; Leoben, in: Grazer Tagblatt, 26. Oktober 1900, 8.

15 In Wien 1862/1863 eingeführte und von Michael Winkler (1822–1898), dem Besitzer einer Eisen- und Metallgießerei in Wien mitentwickelte Methode zur gassenweisen Hausnummerierung mit ungeraden Hausnummern auf der linken Straßenseite; bei Radialstraßen von der Stadtmitte weg und die Querstraßen im Uhrzeigersinn aufsteigend. Vgl. unter anderem Michael WINKLER, Winkler's Orientierungs-Plan der k. k. Reichshaupt- und Residenzstadt Wien, Wien 1863, 2.

ung durchgeführt. Hier erfolgte wiederum nur eine Neunummerierung, keine Umstellung auf die straßenweise Hausadressierung.¹⁶

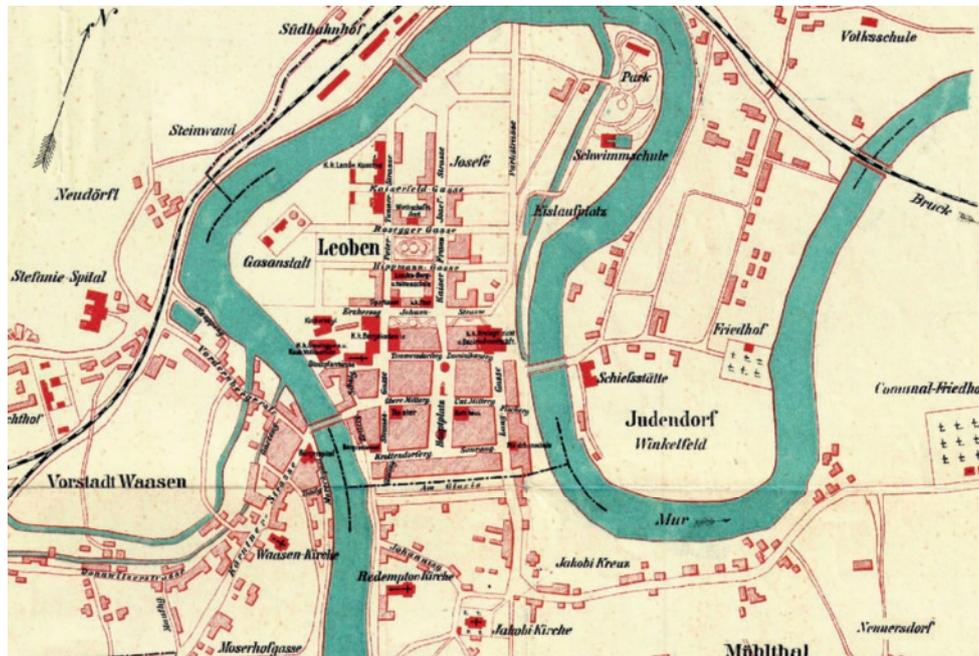


Abb. 2: Leoben, Ausschnitt Stadtplan 1901¹⁷

Im Frühjahr 1907 hatte sich der Gemeindeausschuss wieder mit der schon seit Jahren vorgesehenen Neuordnung befasst und diese nunmehr auch beschlossen: *Die Kosten für die Nummerntafeln fallen zu Lasten der Hauseigentümer. Die Tafeln für Strassen und Plätze werden von der Stadt angeschafft. Das Bauamt wurde beauftragt, Mustertafeln kommen zu lassen und diese der Bausection zur endgiltigen Entscheidung über die Größe und Ausführung der Schrift vorzulegen.* In der folgenden Sitzung am 25. April lagen drei Offerte mit den dazugehörigen Mustern vor, woraufhin die Fa. Winkler & Sohn in Wien den Zuschlag für die Lieferung erhielt. *Als Farbe für die Umrahmung der Tafel sollte im innern Stadtgebiete dunkelgrün, in Mühlthal dunkelroth, in Waasen schwarz gewählt werden.*¹⁸ Erst ab September 1907 lassen sich auch im Taufbuch der Pfarre St. Xaver die ersten Hausadressen in der heutigen Form nachweisen.¹⁹

Insgesamt werden im gedruckten „Häuser-Verzeichnis der Stadtgemeinde Leoben“ für die Innere Stadt, Josefeum, Waasenvorstadt, Mühlthal und Nennersdorf 629 Gebäude-

16 Vgl. Anton BUCHMÜLLER, Mitteilungen aus der Chronik der Industriegemeinde Donawitz in Steiermark bis zum Jahre 1914, Donawitz 1914, 70.

17 Erster gedruckter Stadtplan von Leoben, als Beilage zu: Max REICH, Leoben. Wanderungen durch Stadt und Umgebung nebst geschichtlichen Streifzügen, Leoben 1901.

18 GA Sitzungprotokoll 8. März 1907 und 25. April 1907, MCL, Archiv.

19 „Peter Tunner-Str. 11“. Taufbuch XIV Leoben-St. Xaver, 268.

adressen mit 49 Straßen- oder Riednamen angeführt.²⁰ In der Waasenvorstadt wurden neben den Straßennamen auch die Riedbezeichnungen Neudorf und Münzenberg verwendet. Bei den dortigen, verstreut liegenden Gebäuden blieben die alten Konskriptionsnummern bestehen und die Adressen wurden nur um die Riedbezeichnung ergänzt.

Vor und nach dem Ersten Weltkrieg

Die Initiative zu Straßenbenennungen ging schon damals nicht nur von der Gemeinde, sondern auch von Privatpersonen aus. Im August 1912 wandten sich die Schwestern Emilie und Paula Reichsfreierinnen von und zu Zierfeld, wohnhaft in Andritz bei Graz, mit dem Ersuchen an die Stadt, in Erinnerung an ihre Vorfahren *ein Plätzchen der freundlichen Erinnerung in der von denen so sehr geliebten Stadt zu weihen – im gegebenen Falle eine Gasse nach dem alten Eisengeschlechte*²¹ *in Güte zu benennen*. Damit würde man dem Vorbild der Landeshauptstadt Graz folgen. Mit einer vertraulichen Anfrage erkundigte sich Bürgermeister Dr. Josef Grüber in Graz nach den dortigen Beweggründen, und am 1. Oktober 1912 beschloss der Gemeindevorstand, die Gasse hinter der Montanistischen Hochschule mit dem Namen Zierfeldgasse zu benennen. Auf die entsprechende Mitteilung nach Andritz *drücken den hochlöblichen hochgeehrten Stadtherren ihren innigsten und ergebensten Dank die Nachkommen aus und versichern die Gefertigten, dass dieses schöne an ihre Vorfahren in deren engeren Heimat erinnernde Gedenken, aufrichtige Freude ausgelöst hat. Die ehrende Nähe der montanistischen Hochschule sei noch besonders bedankt*. Das Stadtbauamt ergänzte die Akten am 2. Jänner 1913 dahingehend, dass in der Zierfeldgasse *zwei Gassenschilder auf dem Gebäude der montanistischen Hochschule* angebracht wurden, die sich noch heute dort befinden, auch wenn der Straßename mittlerweile nach Norden gewandert ist.²²

Während des Ersten Weltkrieges lässt sich nur 1917 die Benennung des Dr.-Schmölzer-Steiges entlang der Gösser Straße belegen²³ und erst vier Jahre nach dem Ende der Monarchie waren im November 1922 die „habsburgischen“ Straßennamen (Kaiser Franz Josef-Straße und Erzherzog Johann-Straße) im Gemeindevorstand ein Diskussions-thema. Ganz pragmatisch wurde beschlossen, dass es aufgrund der für Umbenennungen anfallenden Kosten (Straßentafeln, Hausnummern) zu keiner Änderung kommen solle.²⁴

Im Herbst 1925 beschäftigte sich der Donawitzer Gemeinderat unter Bürgermeister Josef Heißl mit Richtlinien für eine neue Nummerierung der Häuser. *Für die Katastralgemeinden Donawitz und Judendorf, denen die Industrie ihr Gepräge gibt, sind die Namen von Erfindern und Technikern für die Straßenbenennung heranzuziehen. Für die Katastralgemeinde Leitendorf sind die Straßenbenennungen aus den deutschen Heldensagen (Walthari – Nibelungen – Gudrunsa) zu entnehmen*. Dieser Absichtserklärung folgte allerdings keine Umsetzung und weiterhin erhielten neue Gebäude eine fortlaufende Nummerierung. Jedoch wurden der benachbarten Stadt Leoben die Umbenennung der dortigen Vordernberger Straße – da ihr geschichtlicher Name eigentlich Eisenstraße wäre – und der

20 Adressierung von 542 Objekten, 87 Mehrfachadressen für Eckhäuser etc. Vgl. Häuser-Verzeichnis der Stadtgemeinde Leoben mit den neuen und den ehemaligen (den Konskriptions-) Hausnummern, Leoben o. J., Sch. A3, MCL, Archiv.

21 Zur Familie Zierfeld vgl. Joham, Leoben (Anm. 1), 186–188.

22 Vgl. Ansuchen und Schriftverkehr. Stadtamt Leoben, GDV 764.

23 Vgl. Leoben, in: Grazer Tagblatt, 17. Oktober 1917, 3.

24 Gemeindevorstandssitzung 16. November 1922. Stadtamt Leoben, GDV 354.12.

Schießstattgasse – da die richtige Bezeichnung nur in Judendorf längs der Schießstätte angebracht erschiene – vorgeschlagen, ebenso des Buchmüllerplatzes, zumal es in Donawitz eine Buchmüllerstraße gab. Der Leobener Gemeindevorstand beschloss am 11. September 1925, dass von solchen Umbenennungen *mit Rücksicht auf die damit verbundenen Kosten Abstand genommen* wird.²⁵ Die spätere Adressvergabe Buchmüllerstraße 1 und 2 für Häuser in der Katastralgemeinde Waasen, also im Leobener Stadtgebiet, ist wohl ein Hinweis darauf, dass der Wechsel von Straßennamen an der Gemeindegrenze als störend empfunden wurde.

In der Ortsgemeinde Göß waren die Gebäude nach den Ortsteilen Göß, Windischberg, Prettach, Schladnitzdorf, Schladnitzgraben, Groß- und Klein-Gößgraben nummeriert und erst 1932 erfolgte die Vergabe von zehn Straßennamen für das engere Siedlungsgebiet Göß, während die übrigen Bezeichnungen unverändert blieben.²⁶

Die Straßenbenennungen 1934 bis 1945

Die politischen Wirren der dreißiger Jahre fanden auch in den Straßennamen ihren Niederschlag. Mit Verfügung des Regierungskommissärs Dr. Eugen Netoliczka vom 1. September 1934 wurde aus dem Leobener Hauptplatz der Dollfuß-Platz, nach Engelbert Dollfuß (1892–1934), der während des nationalsozialistischen Putschversuches am 25. Juli 1934 erschossen worden war. In der nunmehrigen Stadt Donawitz (Stadterhebung am 26. Juni 1929) wurde die Hauptstraße von der Pestalozzischule bis zum Bahnhof in Dollfuß-Straße und der Bahnhofsvorplatz in Dollfuß-Platz umbenannt.²⁷ Aus der Gösser Hauptstraße wurde zeitgleich ebenso eine Dollfußstraße, die – aufgrund von Verzögerungen bei der im Herbst 1937 beschlossenen Rückbenennung²⁸ – im folgenden Jahr gleich zur Adolf-Hitler-Straße wurde.

Eine unübertroffene ideologisch-propagandistische Instrumentalisierung der Namensgebung brachten der „Anschluss“ und das nationalsozialistische Regime ab März 1938 mit sich. Durch Verfügung des kommissarischen Bürgermeisters Dr. Josef Gogg wurde am 15. März 1938 mit sofortiger Wirkung der *frühere Hauptplatz, jetzt Dollfußplatz* in Erinnerung an die *Vereinigung Österreichs mit dem Deutschen Reiche und an Reichskanzler und Führer* in Adolf-Hitler-Platz umbenannt. Das Stadtbauamt wurde beauftragt, *in Ergänzung der bereits von der S.A. vorgenommenen vorläufigen Abänderung der Straßentafeln auch die Hausnummerntafeln vorläufig in dieser Weise zu ändern*. Damit war die bereits vollzogene Umbenennung „amtlich bestätigt“, wofür drei Monate später auch ein offizielles Genehmigungs- und Dankschreiben aus der Präsidialkanzlei Berlin einlangte.²⁹

25 Schreiben 3. September und 23. September 1925. Beide Stadtamt Leoben, GDV 354.12.

26 Verwendung ab August 1932. Datierung laut erstem Adresseintrag im Sterbebuch V Leoben-Göß, 94.

27 MCL, Archiv, GAD, Sch. 1: Straßen und Wege 1854–1939.

28 MCL, Archiv, Gemeindearchiv Göß, Sch. 6, Nr. 168: Strassen-Umbenennungen.

29 Verfügung des Bürgermeisters vom 15. März 1938; Schreiben Staatsminister und Chef der Präsidialkanzlei des Führers und Reichskanzlers 13. Juli 1938. Stadtamt Leoben, GDV 354.12. Foto der Umbenennung, MCL, Archiv.



Abb. 3: Umbenennung des Hauptplatzes in Adolf Hitler-Platz³⁰

Am 19. April 1938 sah sich Landrat Dr. Willi Kadletz³¹ veranlasst, ein vertrauliches Schreiben über die *Benennung von Strassen und Plätzen nach dem Führer* an alle Bürgermeister zu versenden. Darin wurde zunächst festgehalten, dass vor der Umbenennung *in jedem einzelnen Falle festgestellt wird, ob alte, gute Traditionen verletzt werden oder nicht*, denn nur dann könnten Genehmigungsgesuche positiv erledigt werden. *Nicht zu genehmigen ist z. B. die Umbenennung einer Kaiser-Joseph-Strasse; dagegen bestehen gegen die Umbenennung einer Kaiser-Karl-Strasse oder einer Dollfuß-Strasse keine Bedenken.* Der Leobener Bürgermeister meldete daraufhin die vollzogene Umbenennung des Hauptplatzes, und auch die Marktgemeinde Göß teilte am folgenden Tag mit, dass die dortige Dollfußstraße in Adolf-Hitler-Straße umbenannt und die neuen Straßen- und Hausnummerntafeln bereits angebracht seien. Am 8. Mai folgte ein weiteres Schreiben des Bezirkshauptmannes *auf neuerlichem Auftrag der Landeshauptmannschaft für Steiermark* an die Stadt Leoben, die Märkte Göß und Eisenerz sowie die Gemeinden Niklasdorf und Kraubath (also an Orte mit gemeldeten Benennungen nach Adolf Hitler), worin er die Einladung ausspricht, *eingehend darüber zu berichten, ob tatsächlich keine alte, gute Tradition verletzt wird.*³²

30 Zeichnung von Willi Kadletz, Titelbild von Josef FREUDENTHALER, Eisen auf Immerdar. Band 2, Leoben 1938. Postkarte aus der Sammlung von Olaf Eder (Leoben).

31 Wilhelm (Willi) Kadletz (25. September 1895 Krieglach – 7. Juni 1966 Leoben), Jurist, Maler, Grafiker, Heimatkundler, Volksbildner, Kulturfunktionär. Ab 1922 bei der Bezirkshauptmannschaft in Leoben (zunächst Agrarbezirksbehörde) beschäftigt und vom 14. März 1938 bis Kriegsende Landrat von Leoben. Vgl. Herbert LIPSKY, Kunst einer dunklen Zeit. Die bildende Kunst in der Steiermark zur Zeit des Nationalsozialismus, Graz 2010, 218–221. Zum März 1938 hat sich seine Selbstdarstellung erhalten: Willi KADLETZ, Leoben in der Anschlußzeit 1938 und am Kriegsende 1945, in: Günther JONTES, Vom „Umbruch“ zum „Zusammenbruch“. Steirische Schicksale 1938–1945 in Augenzeugenberichten, Leoben 2009, 195–203.

32 Schreiben der BH Leoben 19. April 1938 und 8. Mai 1938. Stadtamt Leoben, GDV 354.12, 1087.

Am 20. April – am Geburtstag des Reichskanzlers – verfügte Bürgermeister Gogg die Abänderung des Namens der Homanngasse in Josef-Lass-Gasse,³³ der Parkstraße in Franz-Ebner-Gasse und der Kaiserfeldgasse in Rudolf-Erlbacher-Gasse³⁴ zu *Ehren der im Kampfe um die Freiheit des deutschen Volkes in Österreich Gefallenen*.³⁵ Ende Mai langte ein Schreiben des Oberbürgermeisters der Stadt Heilbronn ein, der die dortige Bezeichnung einer Straße als „Leobener Weg“ – in Erinnerung an die Wiedervereinigung – mitteilte. Dies nahm der Gemeinderat freudig zur Kenntnis, und der Bürgermeister erklärte, *im Rahmen der bevorstehenden Strassenbenennung einer Strasse den Namen „Heilbronnerstrasse“ geben zu wollen*. Dem Dankeschreiben folgte allerdings keine Straßenbenennung.³⁶

Zur Vorbereitung der großen landesweiten Feiern am 25. Juli 1938,³⁷ anlässlich des vierten Jahrestages des Putschversuches von 1934,³⁸ erstellte die Kreispropagandaleitung der NSDAP ein detailliertes Programm dieser Veranstaltung. Nach Kranzniederlegungen sollte um 17 Uhr gemeinschaftlich am Hauptplatz die Radioübertragung der Feier aus Graz verfolgt werden und danach zeitgleich in der ganzen Steiermark Straßentafeln als Erinnerung an damals *gefallene oder ermordete Parteigenossen* enthüllt werden: *An jedem Sitz einer Kreisleitung ist für jeden im Kreisgebiet gefallenen oder ermordeten Parteigenossen eine Strasse zu benennen*. Der Ortsgruppenleiter übermittelte daher am 20. Juli 1938 der Stadtgemeinde eine Liste von insgesamt 13 Todesopfern im Kreis Leoben, nach denen Straßen für die Feierlichkeiten benannt werden sollten, von denen elf Namen für die Umbenennungen Verwendung fanden.³⁹ Ausgenommen blieb die Kaiser Franz Josef-Straße, die auch in der Folgezeit ihren angestammten Namen behielt.

Sofort nach Kriegsende erfolgte die Rückführung der nationalsozialistisch motivierten Straßenbezeichnungen und die originale Liste der Namensvorschläge von 1938 trägt den handschriftlichen Vermerk: *Rückumbenennung mit den alten Namen anlässlich der Russen Invasion vom 9/5 1945 an in den Tagen 10., 11., 12. Mai 1945 durchgeführt*.⁴⁰ Auch in der „Gefolgschaftssiedlung Seegraben“ der Hermann-Göring-Reichswerke wurden die Straßenbenennungen „Hermann-Göring-Siedlung Straße A–G“ durch die noch heute gültigen Namen mit bergmännischen Bezügen ersetzt. Dass dabei nach Johann Hippmann eine

33 Josef Laß wurde am 7. September 1932 nach einer nationalsozialistischen Versammlung in Leoben erschossen. Vgl. FREUDENTHALER, Eisen 2 (Anm. 30), 15 f.

34 Benennungen nach Rudolf Erlbacher unter anderem in Graz, Liezen und Steyr; nach Franz Ebner in Graz und Villach. Zur den Biografien vgl. FREUDENTHALER, Eisen 2 (Anm. 30), 39–45.

35 Sitzungsprotokoll 20. April 1938, MCL, Archiv.

36 Sitzungsprotokoll Beirat 4. Mai 1938, MCL, Archiv.

37 Vgl. Alois SILLABER, *Nomen est omen. Grazer Straßennamen als geistes- und ideologiegeschichtliche Quelle zum Jahr 1945*, in: Friedrich BOUVIER – Helfried VALENTINITSCH (Hg.), Graz 1945, Graz 1994 (Historisches Jahrbuch der Stadt Graz 25), 643–663, hier 651 f.

38 Zu den Kämpfen in Leoben vgl. unter anderem Marina BRANDTNER, *Diskursverweigerung und Gewalt. Dimensionen der Radikalisierung des politischen Klimas in der obersteirischen Industrieregion 1927–1934*. Innsbruck u. a. 2011, 271 f.; sowie FREUDENTHALER, Eisen 2 (Anm. 30), 24–45.

39 Kreispropagandaleitung der NSDAP Leoben 19. Juli 1938; NSDAP Ortsgruppe Leoben 20. Juli 1938. Stadtamt Leoben, GDV 354.12. Von der vorgelegten Liste wurden elf Namen in der Folge für Straßenbenennungen verwendet. Leo Steinlechner aus Eisenerz und Maria Brix, eine unbeteiligte Geschäftsfrau aus der Waasenvorstadt, die bei den Kämpfen 1934 getötet wurde, fanden keine Berücksichtigung. Vgl. FREUDENTHALER, Eisen 2 (Anm. 30), 35.

40 Ähnlich rasch reagierte der Stadtrat von Villach, der am 12. Mai 1945 die sofortige Abänderung der „partei politischen Namen“ beschloss. Vgl. NEUMANN, Villach (Anm. 3), 119.

Josef-Hippmannstrasse benannt⁴¹ wurde und Wilhelm Failhauer als Pate einer Johann-Failhauerstrasse fungierte, war wohl nur nebensächlich. Weitere nach 1938 geschaffene, damals offensichtlich als ideologisch unbedenklich eingestufte Benennungen – wie die der Südtirolergasse in Judendorf – blieben bestehen.

Die Neubenennungen 1950/1951

Durch die Eingemeindungen der Stadt Donawitz und des Marktes Göß am 1. Oktober 1939 bot sich in Leoben nach 1945 ein sehr heterogenes Bild der Hausadressierung. Die Katastralgemeinden Leoben, Waasen und Mühlthal entsprachen seit 1907 den Anforderungen einer zeitgemäßen Hausnummerierung, ebenso wie der Siedlungskern von Göß seit 1932.⁴² In den dichter verbauten Wohngebieten von Donawitz und Judendorf waren wohl Straßennamen vergeben worden, jedoch nur zusätzlich zur fortlaufenden Nummerierung der Gebäude.

Mit Runderlass vom 26. Oktober 1950 erinnerte der Bezirkshauptmann die Gemeindeämter daran, dass es im Hinblick auf die bevorstehende Volkszählung (mit Stichtag 1. Juni 1951) angezeigt erscheint, *schon jetzt die erste und notwendigste Voraussetzung hierfür, die Numerierung der einzelnen Wohnobjekte in Ordnung zu bringen und schon jetzt zu einer Überprüfung der allfälligen Neunummerierung der Wohnhäuser zu schreiten, um dann bei der Durchführung der Volkszählung keine Schwierigkeiten zu haben*. Nach Klärung der internen Zuständigkeiten wurde der Vermessungsabteilung der Stadtgemeinde die Durchführung übertragen, die wiederum den Lokalhistoriker Josef Freudenthaler,⁴³ Verfasser der Leobener Stadtgeschichte „Eisen auf immerdar“, mit der Erstellung von Namensvorschlägen beauftragte. Aus Freudenthalers Liste wird sein Bemühen erkennbar, Persönlichkeiten der Lokalgeschichte, die gebräuchlichen Ried- und Ortsbezeichnungen sowie insbesondere die bergmännische Tradition im Straßennetz zu dokumentieren.

In der Sitzung vom 18. November 1950 befasste sich der Gemeinderat unter dem Tagesordnungspunkt 32 mit den *Straßenum- und Neubenennungen, die mit Rücksicht auf die Namensgebung der Straßen in der vergangenen Zeit, durch die Erweiterung des Siedlungsgebietes und durch das Abgehen von einer fortlaufenden Nummerierung in den Stadtteilen Donawitz, Leitendorf und Judendorf erforderlich wurden*. Die vorgelegte Liste mit 143 Namensvorschlägen wurde nach eingehender Debatte prinzipiell genehmigt, jedoch *der Gemeindevorstand ermächtigt, die Vornamen bei den Straßenbenennungen, soweit es notwendig ist, zu streichen*. Für die Umsetzung erfolgte gleichzeitig der Beschluss zum Ankauf von 400 Stück Straßentafeln und 1.500 Hausnummerntafeln.

41 Den Vornamen Josef verwendete auch Freudenthaler in seinem Heimatkundebuch „Alt-Leoben“. Vgl. Josef FREUDENTHALER, *Alt-Leoben. Bausteine zu einer Heimatkunde*, Graz 1930, 116 f. Zu Failhauer und Hippmann vgl. JOHAM, *Leoben* (Anm. 1), 112–115 beziehungsweise 123–125.

42 In den Katastralgemeinden Prettsch und Schladnitzgraben waren noch die Konskriptionsnummern in Verwendung. Die Hausadressierung im Groß- und Klein-Gößgraben blieb bis heute unverändert.

43 Josef Freudenthaler (5. März 1874 Edelbach/Niederösterreich – 20. März 1955 Leoben), Lehrer und Lokalhistoriker. 1930 veröffentlichte er das Heimatbuch „Alt-Leoben“, 1936 Erstauflage von „Eisen auf immerdar! Geschichte der Stadt und des Bezirkes Leoben“, dem Ende 1938 ein zweiter Band folgte, der den Aufstieg des Nationalsozialismus im Bezirk und Adolf Hitler verherrlichte. Nationalsozialistisch schwer belastet (NSDAP-Mitglied ab 1927) wurde ihm 2018 die Ehrenbürgerschaft der Stadt Leoben (seit 4. März 1954) posthum aberkannt.



Abb. 4: Stadtplan von Leoben 1954⁴⁴

Aus einem ergänzenden Schreiben von Schulrat Freudenthaler, in dem er am 19. Dezember 1950 die weiteren Namen Josef-Georg-Karrer-Gasse und Anton-Absenger-Gasse vorschlug, werden auch seine Kriterien für die Namensvergabe erkennbar. So sollte die längere Gasse nach Karrer benannt werden, da dieser für Leoben die größere Wichtigkeit ha-

⁴⁴ Faltplan als Beilage zu: Führer durch die Bergstadt Leoben und Umgebung. Bearbeitet von Willi Kadletz und Wolfgang Haid, Leoben 1954.

be.⁴⁵ Noch vor der letzten Sitzung hatte Bürgermeister Gottfried Heindler am 25. April 1951 die im *Ausschuß für die Strassenneu- und Umbenennungen namhaft gemachten Herren* beauftragt, eine Erläuterung zu den Namen zu verfassen, *die in der Art eines Flugblattes bei der nächsten Lebensmittelkartenausgabe an die Bevölkerung ausgegeben werden soll. Zusätzlich möge noch ein Straßenplan angefertigt werden, um an Hand desselben der gesamten Bevölkerung eine Orientierungsmöglichkeit für Leoben zu geben.*⁴⁶

Alle neuen Straßennamen wurden am 19. Mai 1951 in den Leobener Zeitungen mit einer detaillierten Gegenüberstellung von neuen und alten Bezeichnungen veröffentlicht.⁴⁷ Dass diese großangelegte Straßenbenennung bei der Bevölkerung teilweise auf Unverständnis stieß, lässt sich daraus erkennen, dass gleichzeitig mit der Veröffentlichung bereits der erste „aufklärende Aufsatz“ zu den Straßennamen publiziert wurde.⁴⁸ In der folgenden Gemeinderatssitzung am 16. Juni 1951 wurden sieben weitere Benennungen beschlossen, sodass nunmehr insgesamt 219 Straßennamen in Leoben Verwendung fanden.

Die Straßenbenennungen und Veränderungen bis heute

Im Osten der Stadt entstand ab der Mitte der fünfziger Jahre eine ausgedehnte Siedlung von Gemeindebauten zur Linderung der drückenden Wohnungsnot. Für diese Wohnbauten südlich der Brucker Straße wurde 1956 eine gebietsweise Benennung mit „Am Lerchenfeld“ vorgeschlagen. Die einzelnen Wohnbauten sollten als „Zeilen“ mit Großbuchstaben von A bis F unterschieden werden. Mit der gleichlautenden Beschlussfassung in der Sitzung am 22. Februar 1957 ergaben sich somit Orientierungsbezeichnungen, die in ihrer Dreiteilung – „Am Lerchenfeld Zeile A Haus 1“ – wesentlich von der bisher geübten Praxis abwichen und auch keine Fortsetzung fanden.⁴⁹

Im Jahre 1963 kam es gleich zu mehreren Straßenbenennungen, die der Gemeinderat in seiner Sitzung am 29. November 1963 beschloss. Auf Ansuchen der Gösser Brauerei AG, die ab 1961 anstelle des ehemaligen Hotels „Gösserbräu“ am Beginn der Turmgasse ein neues Verwaltungsgebäude und einen Gastbetrieb errichtete, wurde die so entstandene platzartige Verbreiterung mit dem Namen Gösser Platz versehen. Damit konnte dem Wunsch der Brauerei Göß nach einer *der Bedeutung entsprechenden Anschrift* entsprochen werden, ebenso wie 25 Jahre später – nach der neuerlichen Verlegung der Verwaltung – mit dem Namen Brauhausgasse für die Zufahrtsstraße zur Brauerei.

Weiters hatte sich auch die Interessensgemeinschaft der 21 Siedler am Veitsberg mit der Bitte um Benennung der dortigen Siedlungsstraßen an die Gemeinde gewandt. Die gesamte Siedlung solle aufgrund ihrer sonnigen Lage als Sonnensiedlung und die Straßen mit Sonnenweg, Mondweg und Sternenweg benannt werden. Bürgermeister Gottfried Heindler teilte höflich mit, die Gemeinde werde über die Namensgebung beraten und regte

45 Zu Joseph Georg Karrer und Anton Absenger vgl. JOHAM, Leoben (Anm. 1), 130–134 beziehungsweise 98 f.

46 Sämtliche Archivalien Referat Raumplanung und Stadtvermessung, Ordner Straßenbenennung 1951.

47 Verzeichnis der Straßen und Gassen in Leoben, in: Obersteirische Zeitung (OVZ), 19. Mai 1951, 5–7; Verzeichnis der Straßen und Gassen, in: OVZ, 19. Mai 1951, 6 f.

48 Neue Straßennamen im Leobner Gemeindegebiet, in: OVZ, 19. Mai 1951, 3. Zum Jahreswechsel 1954/1955 publizierte Josef Freudenthaler nochmals zwei Zeitungsartikel über die Bedeutung und Herkunft der Straßenbenennungen. Vgl. Josef FREUDENTHALER, Unsere Straßenbenennungen, in: OVZ, 24. Dezember 1954, 12 und OVZ, 1. Jänner 1955, 6.

49 Sämtliche Archivalien zu den nachfolgenden Ausführungen und Benennungen befinden sich im Stadtamt Leoben, Referat Raumplanung und Stadtvermessung, geordnet nach Katastralgemeinden.

an, dass *in Anbetracht des Erlöschens des Bergbaus Seegraben* er es begrüßen würde, wenn die Straßennamen mit aufgelassenen Schächten des Bergbaus in Verbindung gebracht würden. Damit konnten sich auch die Antragsteller schlussendlich anfreunden – der Begriff Sonnensiedlung ist noch heute umgangssprachlich in Verwendung.

In der Sitzung vom 14. Dezember 1965 standen weitere sechs Umbenennungen von Verkehrsflächen – jeweils von Gasse oder Weg in Straße – auf der Tagesordnung. Im Gemeinderatsantrag wurde dies damit begründet, dass der Verkehrsausschuss des Österreichischen Städtebundes in seiner Tagung im September 1965 festgestellt habe, *dass der Begriff „Gasse“ veraltet und überholt sei und den Verkehrsteilnehmern schon allein aus der Bezeichnung der Verkehrsfläche erkenntlich sein müsse, ob die entsprechende Verkehrsfläche allgemein unbeschränkt für den Verkehr oder nur beschränkt zur Verfügung steht.* Der Verkehrsausschuss empfahl daher, die Bezeichnung Gasse künftig aufzulassen, unbeschränkte Verkehrsflächen als Straßen und nur eingeschränkt oder überhaupt nicht befahrbare als Wege zu bezeichnen. Gleichzeitig wurde im Herbst 1965 auf mehrmalige Anregung von Bürgermeister Dir. Leopold Posch die Frage der Straßenbenennung diskutiert, um *die zahlreichen, wechselnden Straßennamen auf den Hauptdurchzugsstraßen in Leoben durch neue Namensgebung zu vereinfachen und damit den Forderungen des modernen Straßenverkehrs zu entsprechen, Straßennamen auf möglichst lange Fahrstrecken unverändert vorzufinden.* Am 14. Juni 1966 erfolgte die Benennung des gesamten Straßenzuges der ehemaligen Triester Bundesstraße zwischen den Gemeindegrenzen zu Niklasdorf und St. Michael als Kärntner Straße, wodurch sechs Straßenbezeichnungen gelöscht wurden.

Dreißig Jahre später kam es zur teilweisen Rückbenennung. Aufgrund von Orientierungsproblemen, verursacht durch den Bau der vierspurigen Stadtumfahrung (B 116 – Eisenbundesstraße) und bedingt durch die Länge von insgesamt über neun Kilometern, wurde mit Beschluss vom 11. Juli 1996 (Gültigkeitsstichtag 1. Jänner 1997) die Kärntner Straße im Abschnitt Jakobikreuzung – Innenstadt – Waasenkirche rückbenannt. Betroffen waren insgesamt 83 Häuser und die Gesamtkosten wurden von der Stadtgemeinde getragen. Diese großflächige Umbenennung wurde von der betroffenen Bevölkerung und den Geschäftsinhabern sehr positiv aufgenommen und trotz der damit verbundenen Änderungen von Dokumenten etc. langte im Stadttamt nur eine einzige Anfrage (eines Politikers) um Übernahme der Kosten für neues Briefpapier ein.

Weitere Neubenennungen erfolgten in der Innenstadt 2007 mit dem Koloman Wallisch-Platz für die platzartige Verkehrsfläche, die durch die Überbauung der Dominikanergasse entstanden war. Anlässlich des 15-jährigen Bestehens der Städtepartnerschaft mit der chinesischen Stadt Xuzhou wurde 2009 der Spazierweg vom chinesischen Tor bis zum Asia Spa als Xuzhou-Promenade benannt und im folgenden Jahr der nördliche Teil des Stadtkais ab der evangelischen Kirche, aus Anlass des 100-jährigen Jubiläums der benachbarten Gustav-Adolf-Kirche, in Martin Luther-Kai abgeändert. In Waasen wurden 1999 im Bereich der sogenannten Bachgartlgründe die Bezeichnungen „Am Tivoli“ und 2009 am Ende der Schlachthofgasse der „Rot Kreuz-Platz“ – als adäquate Adressierung der neuen Rettungsbezirksstelle – vergeben. Die Zufahrtsstraße zum neuen Justizzentrum erhielt 2004 auf Vorschlag der Staatsanwaltschaft die Bezeichnung „Dr. Hanns Groß-Straße“.⁵⁰ Die meisten neuen Straßenbezeichnungen der letzten Jahrzehnte finden sich im Ortsteil Göß:

50 Dr. Hanns Groß (1847 Graz – 1915 Graz), Richter, Rechtswissenschaftler, Kriminologe, Begründer der Grazer kriminologischen Schule. In den Jahren 1884 und 1885 wirkte Hanns Groß als k. k. Staatsanwalts-substitut bei der Staatsanwaltschaft Leoben.

1988 und 1996 erfolgten Benennungen nach Friedrich Mayer-Beck, Alma Seidler und August Stelzer⁵¹ im neuen Siedlungsgebiet und zwei Namensvergaben im Industriegebiet Prettachfeld (Am Prettachfeld 1999, Am Wirtschaftspark 2005).

Das verwendete Namensgut

Nach welchen Kriterien der Gemeinderat die Straßennamen vergab oder über Namensvorschläge entschied, lässt sich nicht immer nachvollziehen. Besonders bei den historischen Benennungen fehlen meist Angaben über die Motivlage. Jedoch waren es sehr oft Anträge von Einzelpersonen oder Betrieben, aber auch die Feier von „runden Jubiläen“, die zu bleibenden Zeichen im Straßennetz führten.

Insgesamt werden 2018 im amtlichen Straßenverzeichnis der Stadt Leoben 249 Straßennamen aufgelistet. Davon sind 72 (29 Prozent) nach Personen benannt, wovon wiederum 55 (oder 22 Prozent) aus der Leobener Stadtgeschichte stammen. Damit ist der Anteil der Personen- und Familiennamen mit überwiegend örtlicher Bedeutung recht hoch. Die restlichen Namen leiten sich von topografischen oder sonstigen Bezeichnungen her. Nach Themenbereichen analysiert, können über 10 Prozent der Namen dem Bergbau und jeweils etwa 6 Prozent der Kunst, Politik und dem Hüttenwesen zugeordnet werden. Nur zwei Vertreter der Montanistischen Universität (Peter Tunner, Hans Höfer-Heimhalt)⁵² waren für Straßen namensgebend und Johann Osterer war der letzte Bürgermeister der Stadt Leoben (1903–1904), der mit einem Straßennamen bedacht wurde. Auffallend ist das weitgehende Fehlen der anderswo gerne verwendeten Trivialnamen aus den Bereichen Botanik und Zoologie, aber auch der beim Bürgertum einst beliebten „deutschen Klassiker“ aus der Literatur- und Musikgeschichte – mit vereinzelt Ausnahmen. Wenig überraschend ist, dass Frauennamen extrem selten Verwendung fanden. Die weiblichen Vornamen leiten sich überwiegend von der Benennung der Bergbauschächte (Heilige, Familienangehörige der Besitzer) und (legendären) Frauengestalten aus dem Umfeld des Frauenstifts Göß ab. Erst im Jahre 1996 wurde mit Alma Seidler – bisher einzigartig – einer Frau der Neuzeit mit einem Straßennamen in Leoben gedacht.

Von den 72 Straßennamen in Leoben, die sich von historischen Persönlichkeiten herleiten, werden drei Namenspaten als „nationalsozialistisch belastet“ eingestuft. Neben Ottokar Kernstock und Hans Kloepper,⁵³ die in den Straßenverzeichnissen (nicht nur) der Steiermark weit verbreitet sind,⁵⁴ wurde 1988 in Göß eine Straße nach dem Maler Mayer-Beck benannt. Auf Anregung des Bundes Sozialistischer Freiheitskämpfer, der ÖVP-Kameradschaft der politisch Verfolgten und Bekenner für Österreich, des KZ Verbandes Steiermark und der Jüdischen Gemeinde Graz erfolgte 2017 eine Prüfung der Straßenbenennungen in Leoben. Nach intensiver Auseinandersetzung mit der Thematik und Beiziehung externer Experten wurde in der Gemeinderatssitzung am 21. Juni 2018 folgende Lösung beschlossen: In den drei genannten Straßenzügen werden erklärende Zusatztafeln angebracht, die auf „problematische“ Aspekte in den jeweiligen Biografien hinweisen. Hatten die Opferverbände ursprünglich auf Umbenennung der Straßen gedrängt, konnte nunmehr auch diese Lösung mitgetragen werden: „Erläuterungen haben den Vorteil, dass

51 Zu den Namenspaten vgl. zuletzt JOHAM, Leoben (Anm. 1), 155 f., 170 f., 175 f.

52 Vgl. zuletzt JOHAM, Leoben (Anm. 1), 178–181 beziehungsweise 125–127.

53 Beide Benennungen erfolgten erst im Jahre 1951 auf Vorschlag von Josef Freudenthaler.

54 In Österreich sind über 50 Straßen, Wege oder Plätze nach Ottokar Kernstock benannt. Vgl. <https://ottokarkernstock.at/kernstock-in-osterreich/> [Zugriff 22. Juni 2018].

belastete Personen aus dem kollektiven Gedächtnis nicht verschwinden, sondern sich die Menschen mit ihrer – einer freien und demokratischen Gesellschaft abträglichen – Biografie auseinandersetzen“.⁵⁵



Abb. 5: Stadtplan von Leoben 2018

55 Vgl. NS-belastete Straßennamen in Leoben, <https://www.leoben.at/aktuelles/ns-belastete-strassennamen-in-leoben/>; Erklärende Tafeln für NS-Straßennamen in Leoben, <http://steiermark.orf.at/news/stories/2906125/> [Zugriff 22. Juni 2018].